

Anschrift:
Chyron-Verlag
postlagernd
Postamt Uhlandstr. 85
10717 Berlin 31

G. Chyron

Berlin, 14. November 1998

An das Nachrichtenmagazin
DER SPIEGEL
Abteilung **Kulturelles**
Brandstwierte 19
20457 Hamburg

Sehr geehrte Damen und Herren,

Mit den beiliegenden Unterlagen (siehe Anlage 3 - 5) möchte ich Sie – sozusagen ‚offiziell‘ – in Kenntnis setzen über einen Vorgang, der seit ca. einem Jahr zwischen der Leipziger Bach-Gesellschaft und mir stattfindet. – Der Anlaß zu diesem Vorgang befindet sich ebenfalls unter den Unterlagen (siehe Anlage 1 u. 2).

Möglicherweise hat ja der/die eine oder andere von Ihnen schon von der Sache gehört (eine nicht geringe Anzahl von Kopien ging bereits an verschiedene Zeitungen, Kulturkorrespondenten, u. a. in Köln, etc.). In diesem Fall würde ich – bei dem Ruf, den Sie als kritisch-engagiertes deutsches Nachrichtenmagazin genießen – vermuten, daß Sie nur noch nicht Zeit und Gelegenheit hatten, sich (etwa durch Herrn Umbach, Köln) mit mir diesbezüglich in Verbindung zu setzen.

Jedenfalls ist dieser Schritt hiermit getan, und ich wäre durchaus grundsätzlich damit einverstanden, wenn Sie in einer der nächsten Ausgaben Ihres Blattes über die Angelegenheit entsprechend berichten. Meine Bedingung wäre nur, daß Sie mir vorher den Artikel – zur rein *fachlichen* Überprüfung – zuschickten.

Bitte teilen Sie mir in den nächsten Tagen mit, ob sie mit diesen Konditionen prinzipiell einverstanden sind.

Mit freundlichen Grüßen

Chyron

Anlage:

1. Aufsatz: *Bachs vollendete Kunst der Fuge*
2. Aufsatz: *Die Kunst der Fuge – Bachs großes Quaerendo Invenietis. Der Beweis*
3. Offener Brief
4. Dokumentation
5. Brief an Regierungsämter

An den
Chyron-Verlag
postlagernd
Postamt Uhlandstr. 85
10717 Berlin 31

19. 11. 1998

Sehr geehrte(r) Frau/Herr Chyron,

Ihre Lösung des Vollendungs-Problems von Bachs "Kunst der Fuge" weckt unser Interesse, und wir würden darüber gern berichten. Leider steht dem entgegen, was Sie als Bedingungen setzen.

1. Es verstieße prinzipiell gegen unsere journalistische Unabhängigkeit, daß eine Geschichte demjenigen, von dem sie (zumindest auch) handelt, zur Überprüfung vorgelegt wird.
2. Als "kritisch-engagiertes" Organ (Ihre Worte) meiden wir Mystifikationen. Das heißt: Roß und Reiter müssen genannt sein. Als pseudonyme(r) Entdecker(in(nen)) können Sie bei uns nicht vorkommen. Vielmehr brauchten wir im Falle eines Berichtes unbedingt auch ein Bild von Ihnen.

Da Sie nach dem, was aus der Korrespondenz hervorgeht, Ihr Incognito nicht zu lüften gedenken, keine echte Adresse angeben, ja noch nicht einmal über das Telephon erreichbar sind, werden wir Ihre Beweisführung wohl leider nicht würdigen können.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Johannes Saltzweid.

Dr. Johannes Saltzweid

DER SPIEGEL - Kultur & Gesellschaft

Anschrift:
Chyron-Verlag
postlagernd Postamt Uhlandstr. 85
10717 Berlin 31
G. Chyron, Berlin

Berlin, 1. Januar 1999

An das Nachrichten-Magazin
DER SPIEGEL
Abteilung „Kultur & Gesellschaft“
(Herr Dr. Johannes Saltzwedel)
20457 Hamburg

Sehr geehrte Damen / Sehr geehrte Herren,

anbei (siehe Anlage) übersende ich Ihnen ein Exemplar aus meiner 2., erweiterten (mit einem neuen Vorwort versehenen) Auflage der Dokumentation zum ‚Verein‘. –

Wie fänden Sie folgenden Vorgang?

Ein Biologe entdeckt ein (mutmaßlich) absolut wirksames Medikament gegen Krebs. – Die Pharmaindustrie weigert sich, dazu Stellung zu nehmen. – Eine *Zeitung* – ein sogenanntes *Nachrichtenmagazin* – erhält über die Angelegenheit (sowohl über das *Medikament* als auch über den *Vorgang*) Kenntnis. – Hinzu kommt, daß der Biologe (aus irgendwelchen Gründen (?)) vorübergehend seinen (richtigen) Namen nicht nennen will. – Die zu publizierende Nachricht müßte daher nur um dieses Faktum ergänzt werden und somit (in Kurzfassung) etwa folgendermaßen lauten:

Biologe, der seinen Namen nicht nennen möchte, hat ein (mutmaßlich) absolut wirksames Medikament gegen Krebs entdeckt. – Pharmaindustrie schweigt.

Nun „würde“ zwar das betreffende *Nachrichtenmagazin* seinen Lesern „gern darüber berichten“, weigert sich aber mit folgender ungemein ‚einleuchtender‘ Begründung:

„Wir berichten nicht über Vorgänge oder Ereignisse, bei denen eine/einer der Beteiligten ihren/seinen Namen nicht nennt. Wir würden z. B. auch nicht über einen Mordfall schreiben, bei dem der Täter nicht wenigstens seine Telefonnummer hinterlassen hat.“

Sehr geehrte(r) Herr Dr. Saltzwedel & ‚Kollegen‘. Daß Sie Ihrem gemeinsamen ‚Vereins‘spezialisten Wolff behende beispringen würden, - davon war ich ausgegangen. Deshalb hatte ich Ihnen ja geschrieben. – Daß Sie sich dabei aber so überaus ‚intelligent‘ anstellen, übertrifft selbst meine kühnsten Erwartungen. Ihr Schreiben vom 19. November ist mit Abstand das ‚intelligenteste‘ aller (freiwilligen und unfreiwilligen) coming-outs in der vorliegenden Sammlung. Diese Ihre ‚Vereins‘leistung bzw. dieser ‚Beitrag‘ soll daher unbedingt einen Ehrenplatz (S. 32) in der Dokumentation einnehmen.

Also besten Dank!

Chyron

P.S.: Sie hätten ja auch antworten können (so wie es ein anderes Wochenblatt tat): „*Sie überschätzen die Redaktion*“ (Rheinischer Merkur). – Aber dem stand zum Glück u. a. jener journalistische („vereins‘typische“) Größenwahn Ihres Blattes (und Herausgebers) entgegen, auf *allen Gebieten* – also natürlich auch in Sachen *Musikwissenschaft* bzw. in Sachen des *Thomaskantors* – ‚Bescheid zu wissen‘ und mitreden zu wollen.

P.P.S.: Sozusagen als kleine ‚Gegenleistung‘ für die Veröffentlichung *Ihres* („kritisch-engagierten“) Beitrags in *meiner* ‚Zeitschrift‘ hätte ich noch folgende Bitte an Sie: Könnten Sie die beiliegende (frankierte) Briefsendung (ungeöffnet) an Herrn Henryk M. Broder weiterleiten.(?) – Da Sie als „kritisch-engagiertes Organ“ (Ihre Worte) mit Sicherheit nichts gegen „kritisch-engagierte“ Ausführungen zu diesem Organ (offiziell) einzuwenden haben, ist dies sicher nicht zuviel verlangt, oder?